

Pädagogische Aufklärungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doch läßt sich ganz gut auch auf den weißen Sonntag aufmerksam machen, vielleicht etwa auf folgende Weise:

1. Man erklärt seinen Namen.
2. Man läßt sich erzählen, was die Kinder schon Besonderes wissen von diesem Tage. (Abholen der Kommunikantenkinder, Kommunionandenten älterer Geschwister zc.).
3. Man muntert die Kinder auf, schon jetzt hie und da an ihren ersten Weißen Sonntag zu denken.
4. Man empfiehlt ihnen, aller Kommunikantenkinder im Gebete eingedenk zu sein, ganz besonders am Weißen Sonntag.

Natürlich ist so etwas nur durchführbar an rein konfessionellen Schulen, die in religiöser Beziehung vom Standpunkte einer jeden Konfession aus gewiß als das „Ideal“ anerkannt werden müssen. Benützen wir daher die Gelegenheit, wo es möglich ist, und wirken wir „solange es Tag ist“. „Derjenige, der im Verborgenen sieht, wird einem jeden vergelten nach seinen Werken!“

Priester und Eltern aber werden uns Dank wissen und gewiß nur vermehrte Achtung und größeres Vertrauen entgegenbringen, wenn wir sie in ihrer schwierigen Aufgabe auch nach dieser Hinsicht wirksam unterstützen.

Pädagogische Aufklärungen. *)

Motto: „Man soll den Kritiker, dessen Absicht rein und lauter ist, weder überhören noch schmähen.“
Dr. Meßmer I, 78.

Drei Gründe gaben Anlaß zu nachfolgender Arbeit: 1. Der Vorwurf, man sei in der Kritik des Werkes „Grundzüge einer allgemeinen Pädagogik zc.“ von Dr. Meßmer zu wenig „objektiv“. 2. Der Vorwurf, man habe den Autor nicht „verstanden“. 3. Das Bedürfnis, daß in manchen Kreisen Dr. Meßmers Ansichten mit seinen eigenen Worten wiedergegeben werden können. Ueber manche Anregungen, die im Werke **) gemacht werden, läßt sich reden, etliche sind auch gar nicht neu. Vieles ist den Lesern aus andern Werken bekannt oder darin klarer zu finden. Uns liegt hier nur die „reine und lautere Absicht“ zu Grunde, aufzuklären, wie sich Dr. Meßmer über gewisse

*) Obige Auszüge stammen aus der Feder eines aktiven Lehrers. Wir bringen sie, nicht um Öl ins Feuer zu gießen, sondern einzig und allein zur historischen Festlegung von Tatsachen, die zur korrekten Beurteilung von Person und Vorgängen unbedingt erforderlich sind. Das speziell für nicht-st. gallische Leser und Leserrinnen. — D. Reb.

**) Das nicht als Lehrbuch in dem Unterricht dient.

religiöse Fragen ausspricht. Diese Fragen bleiben nun einmal die wichtigsten Fragen — darum soll man unserer Arbeit nicht zürnen! Um ganz „objektiv“ zu bleiben und Dr. Meßmer nicht „mißzuverstehen“, bringen wir nur Zitate.

1. **Bildet der Glaube an Gott und seine Allwissenheit einen wirksamen Beweggrund zur Sittlichkeit?** „Die sogenannte „religiöse Sanktion“ finde ich pädagogisch aus denselben angeführten Gründen nicht unbedenklich.“ (II, 51.) — „So sei denn gesagt, daß das Sittliche nach unserer Auffassung durchaus unabhängig vom Religiösen zu entwickeln und zu begründen ist.“ (II, 52.) — „Man kann das Sittliche gerade so viel und gerade so wenig durch den Hinweis auf das Religiöse stützen, wie durch den Hinweis auf das Aesthetische.“ (II, 52.) — „Ich halte es für falsch, eine sittliche Verpflichtung auf den transzendenten Gottesgedanken zu gründen.“ (II, 55.)

2. **Ist die Bibel „wissenschaftlich wahr“**, „Offenbarung von Gott oder Göttlichem“? „Das Göttliche kann jeder vernünftige Mensch erkennen, und darum gibt es eine Bibel. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß alles darin vollendete Offenbarung von Gott oder Göttlichem sei.“ (II, 515.) — „Was geschieht aber, wenn man die Schöpfungsgeschichte (wir bleiben bei diesem einen Beispiel) als wahr, als wissenschaftlich wahr aufzufassen gezwungen wird? . . . Wir vergewaltigen so den gesunden Menschenverstand.“ (I, 139.)

3. **Ist Christus der wesensgleiche Sohn Gottes?** „Christus stellt es (das Sinnbild der Gottheit) in höchster sittlicher Vollkommenheit dar. Er war nicht Gott, sondern sein adäquatestes Symbol. Etwas anderes zu glauben ist unmöglich, weil es nicht zu denken ist.“ (II, 54.) — „Christus aber können wir verstehen und den Geist seiner Lehre wohl erfassen; also ist er Mensch gerade so weit, wie wir es sind, und Gott, so weit wir es sein können innert den Grenzen unserer Natur; nämlich als in gradweiser Abstufung mögliche Symbole der Gottheit.“ (II, 54.)

4. **Glaubt ein „Denker“ an Dogma?** „Eine der wesentlichsten Grundlagen der Orthodoxie und des starren Dogmatismus ist der Mangel am produktiven Denken. Dem produktiven Denker widerstrebt die allen geläufige Form.“ (I, 419.)

5. **Ist Teilnahme am kirchlichen Gottesdienst notwendig?** „Es ist ebenso sinnlos, lebenslänglichen Kirchendienst zu fordern, als wenn man verlangen wollte, die Menschen müßten beständig die Schule besuchen.“ (I, 421.) — „Daß es Menschen gibt, die in vielen Angelegenheiten dauernd unselbständig bleiben, muß man zugeben. Diese werden von selbst zur Kirche gehen, weil sie das Bedürfnis haben. Für die selbst-

ständigen Menschen dagegen ist der Kirchendienst eine Heuchelei. Es muß im Wesen der kirchlichen Pädagogik liegen, dem Menschen auf der höchsten Stufe der Bildung die Kirche entbehrlich zu machen. . . . Eine Kirche, die den Kirchenbesuch fordert, und die Befolgung der gesamten kirchlichen „Praxis“ ist eine pädagogisch widersinnige Institution.“ (I, 422.) — „Die intensivste religiöse Praxis hilft dem Mitmenschen nicht aus Not und Bedrängnis heraus, mildert kein menschliches Elend.“ (II, 54.) — „Zur Religiosität gehört außer dem Glauben an Gott gar nichts weiter. Gottesdienstliche Uebungen widersprechen jedem tieferen Sinn des religiösen Lebens.“ (II, 56.) (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

1. **St. Gallen.** ** Früher waren es fast einzig und allein die Ärzte, welche, speziell für die Schüler der untern Klassen, eine kürzere Schulzeit reklamierten. Heute stehen erfreulicherweise auch viele Lehrer auf demselben Standpunkt. So wurde jüngst in st. gallischen Pädagogenkreisen ein Vorschlag der stadt-luzernischen Schulbehörde eifrig — und fügen wir auch bei — sympathisch disputiert, der entschieden viel für sich hat, nämlich aus der ersten Klasse je einem Lehrer zwei Schulabteilungen zu je 15 Wochenstunden zuzuteilen. — Wir wagen zu behaupten, daß dies im hygienischen Interesse dieser Kleinen läge. Die Schule selbst hätte nicht zu leiden. In kleinen Abteilungen läßt sich, auch bei etwas verkürzter Schulzeit, mehr erreichen als in überfüllten Anfängerklassen. Das Stundenminium der I. Kl. mit wenigstens 18 Stunden, der II. Kl. mit 20 Stb. und der III. Kl. mit 24 Stb. im heutigen st. gallischen Erziehungsge-
setz ist übergenuß! Unseres Wissens besitzen die Stadt St. Gallen, Straubenzell und Tablat eine ähnliche Einteilung wie die für Luzern geplante. Was aber für städtische Verhältnisse genügt, wird auch für unsere Landschulen angezeigt erscheinen. Für den Lehrer kommt aber noch ein anderes Moment hinzu. Etwas Mehrarbeit könnte für uns diese Einteilung bringen — zugegeben! Aber sie ist für die Schulkasse billiger. Viele Schulgemeinden stehen heute an der Grenze der finanziellen Leistungen an die Schule. Die Statistik der Schulsteuern redet eine deutliche Sprache! Da müssen wieder gesündere Verhältnisse Platz greifen. Erst wenn dies der Fall sein wird, kann eine wesentliche Besserstellung in den Gehaltsansätzen kommen.

* In Ergänzung einer kurzen Notiz in No. 10 dieser „Blätter“ kann heute mitgeteilt werden, daß der vielverdiente Lehrerveteran August Rünzle in Schönenwegen bei St. Gallen sich im Kantonspital einer sehr ernstlichen Operation unterziehen mußte, die das Schlimmste befürchten ließ. Auf Grund eines Besuches beim Patienten kann aber erfreulicher Weise konstatiert werden, daß der operative Eingriff gelungen ist; die Schmerzen sind gewichen, und der Kranke kann sich bereits wieder erheben. Wir und seine vielen Freunde, (auch die Redaktion) freuen sich also aufrichtig, daß Hr. Rünzle der Schule, der er immer noch vorbildlich vorsteht, der guten Sache, die er in allen Lagen gerade und unerschrocken verfocht und seiner zahlreichen Familie (7 noch unerwachsene Kinder) weiterhin erhalten bleibt. —

Wil hat die Errichtung einer neuen (7.) Knabenklasse beschlossen und als Lehrer Hrn. Jos. Eigenmann in Niederbüren gewählt. Wil genießt bekanntlich in Lehrerkreisen einen guten Ruf. Dort erfährt eine wackere Lehrer-